

Wie Corona die Manzenbergschule geprägt hat

Jetzt sind alle Schule dicht – dabei wäre laut Rektor Schellhaase Fernunterricht durchaus eine Option gewesen

Von Mark Hildebrandt

TETT NANG - Dass die Schulen schließen und kein „digitaler Stress-Test“ stattfindet, hatte der Leiter der Manzenbergschule, Wolfram Schellhaase, am Montag als Reaktion auf den sogenannten „Shutdown“ bedauert. Die Voraussetzungen seien mittlerweile andere als noch zu Beginn der Pandemie vor neun Monaten, äußerte er bereits in der Woche zuvor in einem Gespräch mit der „Schwäbischen Zeitung“. Es gebe mittlerweile neben den Methoden auch die Technik dafür.

Der Fernunterricht sei etwa durch die Lernplattform „Moodle“ möglich, auch gebe es mittlerweile Leihgeräte von Land und Schulträger. Wobei immer die Frage oder der Pferdefuß sei: „Welche Kinder erreichen wir nicht?“ Nicht jede Familie habe Internet. Das sei natürlich die Grenze. Aber an der Gemeinschaftsschule sei selbstständiges Lernen grundsätzlich stark verankert.

Heike Weiß ist Abteilungsleiterin Grundschule an der Manzenbergschule. Ab der dritten Klasse seien die Schüler gewohnt, große Teile des Unterrichtsinhalts selbstständig zu bearbeiten, bestätigt sie. Auch hier sei Fernunterricht möglich. Zum einen mittels wöchentlicher Aufgaben inklusive Videos oder auch weiterführenden Links. In Einzelfällen sei es auch möglich, Videotelefonate zu führen. Und für Schüler, deren Eltern beispielsweise keinen Drucker hätten, könnten Lehrerinnen und Lehrer das Material teils auch in den Briefkasten werfen.

Gründlegend verändert hat sich wie an anderen Schulen auch an der Manzenbergschule das Miteinander. Das bedauert Konrektor Tomas Seyboldt: „Gerade für die Fünftklässler ist es extrem schwierig.“ Hier sei im Normalfall das Ankommen in der ersten Jahreshälfte wichtig. Heißt: Kontakte aufbauen, Freunde finden. „Da fällt gerade viel weg“, sagt Seyboldt. Es tue zum Beispiel weh, wenn man als Lehrer einen Fünftklässler von Achtklässlern trennen müsse, weil die zusammen kicken wollten. Was sonst geradezu erwünscht sei, sei jetzt nicht mehr gegangen.

Die Schule als reiner Lernort: Für Schellhaase, Seyboldt und Weiß eine seltsame Vorstellung. Schellhaase sagt: „Schule reduziert sich so auf Herkommen, Unterricht, Heimkehren.“ Seyboldt äußert, dass es aber auch Versuche gegeben habe, gegenzusteuern, zumindest innerhalb einzelner Gruppen. Ein Projekttag, der



Normalerweise steckt hinter einer Gemeinschaftsschule wie der Manzenbergschule Tett nang die Idee eines besonderen Miteinanders.

ARCHIVFOTO: TT-BILDER.DE

sonst schulweit laufe, sei so in die einzelnen Lerngruppen gelegt worden: „Das ist gut angekommen.“ Heike Weiß verweist auch auf weitere klasseninterne Projekte. Und Seyboldt ergänzt, dass Mittagsangebote wie Sport, PC-Raum oder Naturwissenschaften trotzdem im Verbund der Einzelgruppen hätten genutzt werden können. Sonst mischen sich alle Schüler nach Interesse.

An den grundlegenden Lernmethoden selbst habe sich an seiner Schule hingegen mit Corona nicht viel geändert, sagt Wolfram Schellhaase. Schon zuvor sei das selbstständige Lernen gefördert worden. Das habe sich auch nicht geändert, als jetzt ein Teil der Vernetzung entfallen sei. Und innerhalb der einzelnen Lerngruppen habe das ja auch weiter in dieser Form funktioniert.

Was für die drei noch schwer einschätzbar ist, wie die Außendarstellung der Gemeinschaftsschule jetzt beim kommenden Schulwechsel der jetzigen Grundschüler auf die weiterführenden Schulen funktionieren wird. Die Informationsveranstaltungen werden wie an den anderen Schulen auch eben nicht stattfinden können. „Wir sind noch eine relativ neue Schulart“, sagt Schellhaase.

Hier gebe es auch nach sieben Jahren noch Vorbehalte, zumal Eltern ihre eigene Schullaufbahn an klassischen Schulformen erlebt hätten.

Es komme auch noch ein Akzeptanzproblem bei manchen hinzu, sagt Seyboldt. Das hänge immer wieder auch mit dem stark verankerten Inklusionsgedanken an Gemeinschaftsschulen zusammen, etwa wenn es um Menschen mit Behinderung oder mit ausländischen Wurzeln gehe. „Wir sind eine Schule für alle, da sind wir stolz drauf“, sagt Schellhaase. Und Seyboldt äußert, dass gerade der persönliche Besuch bei den Infoveranstaltungen in der Vergangenheit die Perspektive mancher Eltern auch verrückt habe – obwohl sie die Manzenbergschule zuerst ausgeschlossen hätten.

„Es ist der richtige Weg für viele Kinder“, gibt sich Schellhaase überzeugt, „auch wenn es vielleicht nicht die richtige Schulart für jeden ist“. Wechsel zwischen den Schulformen seien durchaus möglich. Und Seyboldt relativiert, dass die Anmeldezahlen auch gut seien in Tett nang. „Wir wollen und können nicht weiter wachsen“, sagt Seyboldt, die Schule habe in ihrer jetzigen Form die richtige Größe.



Wolfram Schellhaase ist Schulleiter der Manzenbergschule. ARCHIVFOTO: HIL



Neustart nach den Sommerferien mit Abstandsstreifen und Schildern. Die Schule verlagert ihren Schwerpunkt zum reinen Lernort. ARCHIVFOTO: LINDA EGGER